Text: Michael Dünser • Fotos: Marion Hirschbühl

Toni Innauer als Skispringer vorzustellen, hieße fast schon Eulen nach Athen zu tragen: Olympiasieger, zweimal Skiflug-Weltmeister, als erster Springer der Geschichte von allen Sprungrichtern mit der Idealnote 20,0 geadelt – die Liste großer Erfolge ließe sich noch lange fortsetzen. Auch als Trainer und Sportdirektor war der gebürtige Bezauer erfolgreich, als Experte ist er bis heute an allen Schanzen dieser Welt ebenso ein gefragter Mann wie als Buchautor, Redner und Inhaber einer Sportmanagement-Agentur. Was weniger bekannt ist: Der 64-Jährige ist seit frühester Kindheit eng mit dem Fischen verbunden. Unter anderem war er zehn Jahre im Vorstand des Tiroler Fischereiverbandes aktiv. Die Leidenschaft hat ihn bis heute nicht losgelassen. Wir haben Toni Innauer bei einem abendlichen Fischgang an der Bregenzerach bei Mellau begleitet.

Kannst du dich noch an die ersten Schritte in deinem Fischerleben erinnern?
Und wie. Als Älpler habe ich vom Vater gelernt, wie man Fische mit der Hand fängt. Damals war ich vier Jahre alt. Mit 15 habe ich dann im Bezauer Dorfbach zum ersten Mal die Angel ausgeworfen.

Gab's neben dem Vater noch weitere Lehrmeister?
In Stams habe ich von meinem Montafoner Freund Günter Auerbach das Fliegenfischen gelernt. Ich war so begeistert, dass ich meine erste Fliegenrute über die Grenze geschmuggelt habe, als wir von einem Wettkampf in Amerika zurückgekommen sind. Viel gelernt habe ich vom langjährigen ÖSV-Präsidenten Peter Schröcksnadel, dem nicht nur ein paar besondere Reviere gehören. Er ist auch selbst ein begnadeter Fischer.

Was bedeutet Fischen für dich?
Auf jeden Fall weit mehr als Fische zu fangen. Wenn man im Fluss steht und die Natur aktiv wahrnimmt, geht das einher mit einer Reduktion auf das Wesentliche. Die Natur ist für mich Heimat, da fühle ich mich aufgehoben. So gesehen ist das Fischen immer schon ein erholsamer Rückzug für mich gewesen. Das habe ich extrem nach meinen ersten großen sportlichen Erfolgen gespürt, als das Fischen für mich wie ein Abtauchen aus der Popularität war. Was unter anderem auch dazu führte, dass ich vor vielen Jahren mit Kollegen sogar mein eigenes Revier in Bezau hatte.

Wo ist heute dein Heimatrevier?
Da ich schon lange in Tirol lebe, sind jetzt Sill und Ruetz meine bevorzugten Gewässer. Ein prachtvolles Revier für geländegängige Bachfischer. Und es gibt Stellen, von wo aus man den Berg Isel sehen kann. Auch sonst gibt es übrigens viele Verbindungen vom Skispringen zum Fischen. Ganz besonders freut mich, dass ich meinen langjährigen Weggefährten Walter Steiner fast jedes Jahr zum Fischen treffe, obwohl er mittlerweile in Schweden wohnt.

Inwieweit bestimmt der Fisch den Speiseplan bei Innauers zu Hause?
Ich würde schätzen, dass es alle 14 Tage selbst gefangenen Fisch gibt. Zum Glück sind meine Frau Marlene und unser Sohn Mario exzellente Köche. Bei der Gelegenheit fällt mir ein, dass ich einige der schönsten Erlebnisse am Wasser mit meinem Sohn Jakob hatte. Als er die Verfilmung des Romans „Aus der Mitte entspringt ein Fluss" gesehen hat, ist er gekommen und hat gesagt: das möchte ich auch lernen. Diesen Wunsch wollte ich ihm natürlich nicht abschlagen und von da an gab es kaum mehr ein Revier, das vor uns beiden sicher war.

Hast du einen Lieblingsfisch?
Frei nach Konrad Lorenz bin ich versucht zu sagen, dass man auch hier geprägt ist von den Anfängen. Der erste Fisch, dem ich begegnet bin, war eine Bachforelle. Sie ist bis heute mein Lieblingsfisch, auch wenn mir mittlerweile die Äsche sehr stark ans Herz gewachsen ist. Das vor allem deshalb, weil die Äsche gefährdet ist und ich mich intensiv mit dem Besatz beschäftigt habe. So bin ich als Flussbotschafter in ein WWF-Projekt integriert und bin gespannt, ob die neuen EU-Richtlinien zum Querverbau die Wanderwege der Fische wieder erleichtern werden.

Fehlt noch ein Fisch in deiner Sammlung?
Der Große Huchen steht noch auf meiner Liste. Im Inn und an der Mur ist er noch vorhanden, mal schauen …

Wie oft reicht deine Zeit zum Fischen?
Früher bin ich fast täglich gegangen. Jetzt ist Golf zu einer starken Konkurrenz geworden. Wahrscheinlich, weil es viele Parallelen gibt: Ein guter Fischer arbeitet wie ein guter Golfer nicht mit Kraft, sondern mit Rhythmus und Gefühl. Das ergibt im Zusammenspiel mit der Natur eine Faszination, die dich nicht mehr loslässt. Wie gesagt: In den letzten Jahren hat das Golfen bei mir etwas die Oberhand gewonnen. Aber Fischen gehört zu meinem Leben, daran wird sich nichts mehr ändern.

„Ich bin mit Leib und Seele Fliegenfischer geworden, denn das Fliegenfischen hat mich mit einem Sinn für die pure Schönheit der Natur ausgestattet und mit einer außergewöhnlichen Faszination für natürliche Zusammenhänge beschenkt. Aber auch für Dinge, die die Natur beeinflussen, in sie eingreifen und sie zu ihrem Nachteil verändern."

Fachleute unter sich: Toni Innauer mit Fischereiverbandspräsident Peter Mayrhofer.

Respekt

„Ich habe von klein auf großen Respekt vor der Natur, bin Fliegenfischer, seit Jahren im Vorstand des Tiroler Fischereiverbands und „Flussbotschafter“ des WWF. Über Fischer und Jäger wird oft gedankenlos geschimpft. Zu Unrecht, weidgerechte Fischer sind das Frühwarnsystem und schützen und verbessern die bedrohten Lebensbedingungen der Fische und Lebewesen. Gelebte Nachhaltigkeit ist es zum Beispiel, eine kapitale Forelle nicht zu entnehmen, sondern kurz zu fotografieren und unversehrt zurückzusetzen, statt dem Beutetrieb nachzugeben. Große Fische haben den besten Laich, kennen die besten Laichplätze und tragen effektiv zur natürlichen Nachzucht bei. Nachhaltigkeit heißt auch, heimische Fische zu kaufen, statt Lachs aus Chile zu importieren.“

„Bedenklich finde ich, dass so manche Umweltschützer und Entscheidungsträger die Lebewelt unter der Wasseroberfläche vernachlässigen. Die Unterwasserwelt ist vergleichbar mit dem Unterbewusstsein in der Tiefenpsychologie, die längst erkannt hat, wie wichtig Letzteres ist. Der Umwelt- und Tierschutz darf ebenso nicht an der Wasseroberfläche enden und den Fischschutz übersehen.“

„Ich erlebte meinen Freund Günter und dessen Vater öfters beim Fliegenfischen. Die Philosophie der beiden, naturnah und mit Achtung vor dem Lebewesen Fisch, per Schonhaken zu fischen und nur wenige dieser schönen Wasserbewohner mitzunehmen, gefiel mir sehr.“

BÜCHER

In seinem Buch „Der kritische Punkt“ hat Toni Innauer noch über das Schwarzfischen geschrieben. Eine laut eigener Aussage „zivilisierte Variante“ zum Thema Fischen gibt es in „Am Puls des Erfolges“.

In seinem aktuellen Buch „Die 12 Tiroler“ hat Innauer der Bachforelle „mit ihrer natürlichen Beweglichkeit und ihrem eleganten Flossenschlag“ eine Übung gewidmet. Sie aktiviert die Lendenwirbelsäule, mobilisiert durch das Rotieren die Brust- und Halswirbelsäule und kräftigt die seitlichen und vorderen Bauchmuskeln sowie den Hüftbeuger.

„Die Realität vieler Menschen findet zusehends sitzend, am Schreibtisch, im Auto, vor Bildschirmen statt“, sagt Toni Innauer über den Ausgangspunkt für „Die 12 Tiroler“. Die Folge: „Bewegungsverarmung und Verlust des natürlichen Körpergefühls beeinträchtigen die Selbstwahrnehmung und Lebenslust.“ Das Buch bietet eindrückliche Gegenrezepte: eine ganze Bewegungswelt. Abgeschaut bei unseren nächsten Nachbarn: den Tieren.

OFFENER BRIEF

Toni Innauer hat im Vorjahr mit zehn anderen Unterzeichnenden aus Kunst, Wissenschaft und Sport einen Offenen Brief an den damaligen Landeshauptmann Günther Platter verfasst. In diesem setzt sich die Gruppe für den Erhalt der Osttiroler Gletscherfluss-Landschaft ein. „Das Fluss-System der Isel zählt zu einem der letzten, großteils naturbelassenen Naturschätze Tirols. Vor allem für Fischarten wie die Äsche ist die Isel ein wichtiges Refugialgebiet. Wir treten dafür ein, dass diese letzten Naturjuwele besonders geschützt werden sollen“, sagt Toni Innauer, der sich seit bald zwei Jahrzehnten für die Natur und Umwelt engagiert. Derzeit setzen mehrere Kraftwerksprojekte an den Zubringerflüssen der Isel das sensible und einzigartige Gletscherflusssystem stark unter Druck. Aber: „Der energetische Gewinn durch weitere Kraftwerke ist klein, verglichen mit dem Wert der unzerstörten Flusslandschaft.“

Zwar ist die Isel selbst vor dem Kraftwerksbau geschützt, die für das gesamte Ökosystem des Isel-Gebietes so wichtigen Zubringerflüsse jedoch nicht. Diese, wie etwa der Kalserbach oder der Tauernbach, sind ein einzigartiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen.